Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine

Herausgeber: Schweizer Heimatschutz

Band: 113 (2018)

Heft: 1: Kulturerbe in Gefahr = Patrimoine culturel en danger

Rubrik: Zur Sache = Au fait

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ihre Meinung

Skandalöse Respektlosigkeit

Mit grösster Empörung erfahre ich, dass die Schwyzer Regierung den Abbruch eines 700-jährigen Holzhauses bewilligte, entgegen der Empfehlung des von ihr in Auftrag gegebenen eidgenössischen Gutachtens. Der Entscheid ist nicht nur verantwortungslos, wie der Heimatschutz schreibt, sondern Ausdruck einer skandalösen Respektlosigkeit vor dem kulturellen Erbe der Schweiz. Geht hier nicht jedes zivilisatorische Mass verloren? Im Kanton Schwyz gibt es besonders viele selbst ernannte Patrioten. Mit Inbrunst verteidigen sie ihr Vaterland vor äusserer Bedrohung. Ich frage mich: Wie ist dies vereinbar mit der Rücksichtslosigkeit und Gleichgültigkeit gegenüber den natürlichen und kulturellen Grundlagen unserer Heimat? Ich bin dem Schweizer Heimatschutz sehr dankbar für seine Arbeit. Es gelingt immer wieder, wie auch in diesem Fall, die schlimmsten Auswüchse zu verhindern.

Stephan Bohlhalter (E-Mail)

→ **Schreiben auch Sie uns Ihre Meinung: redaktion@heimatschutz.ch oder auf Facebook und Twitter.**

Votre avis

700 ans d'histoire et de respect

On est dans l'aire du jetable! 700 ans de transmission de génération en génération… 700 ans d'histoire et de respect des anciens qu'on jette à la poubelle en cinq minutes à coup de signature… Je suis franchement dégoûtée!

Julia Rodrigo (Facebook)

«Vive le fric»

Pensez à ceux qui ont construit, avec des bois du coin, les scieurs de long qui transpirent, tout fait à la main, et la récompense divine est que ça résiste des centaines d'années. Pour la remplacer par quoi? De la camelote en bois moderne de mauvaise qualité, tout fait avec des machines, bref des constructions modernes qui ne dureront pas, c'est ce qui compte à notre époque, faut pas que ça dure sinon ça ne rapporte pas. Vive le fric, la destruction et la pollution.

Patrice Monod (Facebook)

→ **Réagissez et donnez-nous votre avis en écrivant à redaction@patrimoinesuisse.ch ou sur Facebook et Twitter.**

KULTURERBE FÜR ALLE

Ideenwettbewerb

Das Bundesamt für Kultur (BAK) hat einen offenen Ideenwettbewerb lanciert, der allen eine Stimme gibt, die täglich mit dem Kulturerbe in all seinen Facetten konfrontiert sind. Kulturerbe geht alle etwas an. Wie können neue Formen der Aneignung aussehen? Wie kann das Kulturerbe den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern? Wie können mehr Menschen in Entscheidungsprozesse involviert werden? Und wie kann das Thema spannend und nachhaltig vermittelt werden? Bis zum 25. März 2018 können Ideen eingereicht, kommentiert und auch weiterentwickelt werden. Und damit es nicht nur bei guten Vorschlägen und Vorsätzen bleibt, schreibt das BAK im Mai 2018 auf Grundlage der besten Ideen einen Projektwettbewerb aus. Die Gewinnerinnen und Gewinner dieses zweiten Wettbewerbs werden ihre Projekte mit Unterstützung des Bundes umsetzen können.

→ **www.kulturerbefueralle.ch**

LE PATRIMOINE POUR TOUS

Concours d'idées

L'Office fédéral de la culture (OFC) a lancé un concours public d'idées qui permet à chacune et chacun d'apporter des idées quant à la manière d'aborder le patrimoine culturel. Le patrimoine culturel nous concerne tous. Quelles pourraient être les nouvelles formes d'appropriation du patrimoine culturel? Comment le patrimoine culturel peut-il promouvoir la cohésion sociale? Comment impliquer davantage de personnes dans les processus de décision? Et comment communiquer de manière durable et intéressante sur cette thématique? Les idées sont à transmettre, commenter et développer jusqu'au 25 mars 2018. Et pour ne pas en rester à de simples propositions, l'OFC lancera en mai 2018 un concours de projets sur la base des meilleures idées recueillies. Les vainqueurs pourront mettre en œuvre leurs projets avec le soutien financier de la Confédération.

→ **www.patrimoinepourtous.ch**

Année du patrimoine culturel 2018

ANNÉE DU PATRIMOINE CULTUREL 2018

Cérémonie d'ouverture

Cette année souligne le rôle que peut jouer le patrimoine culturel pour un développement démocratique et durable de la société. Portée par des partenaires publics et privés, la campagne suisse de l'Année du patrimoine culturel visera à rapprocher le patrimoine culturel du quotidien des gens. Le 18 décembre 2017, la cérémonie d'ouverture a eu lieu à Berne en présence du président de la Confédération, Alain Berset.

→ **Plus d'informations: pages 36–39 et www.patrimoine2018.ch**

FERIEN IM BAUDENKMAL

«Erlebnis Baudenkmal»

Landschaft und Architektur sind wesentliche Elemente eines Kulturraums und bedeutende touristische Faktoren. Im globalisierten und nivellierten Tourismus steigt die Bedeutung der regionalen Kulturwerte, weil sie das Typische und Unverwechselbare repräsentieren. Der sorgsame Umgang mit traditioneller Baukultur und guter, dem Ort angepasster, neuer Architektur sind touristische Magnete und identitätsfördernd für die Bevölkerung. Im Vergleich zum naturnahen Tourismus gibt es im kulturellen Bereich eine Lücke. An diesem Punkt setzt ein von der Stiftung Ferien im Baudenkmal, der ZHAW Forschungsgruppe Tourismus und nachhaltige Entwicklung und den Pilotregionen Thurgau und Safiental entwickeltes Innotour-Projekt an. In den nächsten drei Jahren sollen in den Pilotregionen die spezifischen Kulturwerte erfasst werden. Zu den ausgewählten Kulturgütern werden Inhalte aufbereitet, welche in der Kommunikation für neue, regionsspezifische Angebote verwendet werden können. Die vorhandenen kulturellen Schätze werden für Gäste und Einheimische damit sicht- und erlebbar.

→ **www.magnificasa.ch**

DOMUS ANTIQUA HELVETICA

Cahiers pratiques

Le numéro 3/2017 de la revue *Heimatschutz/Patrimoine* a présenté les activités de l'association Domus Antiqua Helvetica. Pour compléter cette présentation, nous vous recommandons la lecture du quatrième Cahier pratique: «Demeures historiques: la transmission» que vient de faire paraître Domus Antiqua Genève.

→ **Les Cahiers pratiques sont à commander sur le site www.domusgeneve.com (prix: 10 francs).**

AUSSTELLUNG «LUFT SEIL BAHN GLÜCK»

Gondelträume und Aussichten in Flims

Das Gelbe Haus Flims

Das Gelbe Haus Flims eröffnete Ende 2017 Teil zwei der Ausstellungstrilogie «Luft Seil Bahn Glück» unter dem Titel «Gondelträume und Aussichten» mit dem Fokus auf touristische Luftseilbahnen. Luftseilbahnen verbinden Menschen, Orte und auch drei Ausstellungshäuser: Das Gelbe Haus Flims, das Nidwaldner Museum in Stans und das Heimatschutzzentrum in Zürich (vgl. Seiten 20–25) zeigen gemeinsam drei lustvolle und informative Ausstellungen.

→ **www.dasgelbehausflims.ch**

FONDAZIONE VALLE BAVONA I

Freiwilligeneinsatz im Bergtal

Helfen Sie aktiv mit beim Erhalt unserer wertvollen Kulturlandschaften! Nach den positiven Erfahrungen der vergangenen Jahre bietet die Fondazione Valle Bavona am Samstag, 26. Mai 2018 erneut einen Freiwilligeneinsatz an – und zudem eine geführte Wanderung mit Besichtigungen am Sonntag, 27. Mai 2018. Beide Anlässe können unabhängig voneinander gebucht werden.

→ **Anmeldung per E-Mail bis 18. Mai 2018 an fondazione@bavona.ch**

FONDAZIONE VALLE BAVONA II

Cranzünell und Cranzünasc

ZVG

Mit der neuen Publikationsreihe *Hefte zum Valle Bavona* trägt das vom Schweizer Heimatschutz mitfinanzierte Laboratorio Paesaggio zum Verständnis der alpinen Kultur bei. Das erste Heft *Die Alpen Cranzünell und Cranzünasc. Überlebensstrategien* (deutsch oder italienisch) ist zwei Seitentälern des Valle Bavona gewidmet: zu bestellen bei der Fondazione Valle Bavona für CHF 10.– (plus Versandkosten).

→ **www.bavona.ch**

DER KOMMENTAR

Erhalten geht nicht ohne Nutzen

Vernachlässigte Häuser in Altstädten, leere Läden in den Gassen, Ställe ohne Tiere und überflüssige Kirchen – es fehlt nicht an Herausforderungen. Gesucht sind neue Nutzungen in alten Mauern, denn nur so finden sich Menschen, die bereit sind, in ihren Unterhalt zu investieren. Die museale Erhaltung kommt nur als Ausnahme infrage. Immer schon wurde umgenutzt, so Festungen zu Schlössern, Ställe zu Wohnhäusern und umgekehrt, Klöster in Verwaltungsgebäude oder Spitäler. Bei Kirchen haben wir noch Hemmungen, auch aus Respekt, den man – wie Jacques Herzog in der *NZZ* moniert – solchen Bauten schuldet. Leichter fallen Umwandlungen von Industriebauten in Wohn- oder Kulturräume, der Einbau von Büros in Palazzi oder Hotelbetrieben in Burgen, ja sogar in früheren Gefängnissen. Entscheidend ist, wie viel an historischer Bausubstanz bei Umnutzungen erhalten bleibt.

Jutta Vogel

Martin Killias
Präsident Schweizer Heimatschutz

Wichtig wäre aber auch, vor strukturellen Veränderungen wie etwa der Reorganisation der Gerichte die Auswirkungen auf das baukulturelle Erbe zu bedenken. Vor einigen Jahren haben die Kantone Waadt und Bern unzählige Bezirksgerichte zusammengelegt und in banalen Zweckbauten konzentriert. Mit der Folge, dass für Schlösser, die seit dem Spätmittelalter Gerichtssitze waren, mühsam neue Nutzungen gesucht werden müssen.

Bei Altbauten und Altstadthäusern versteifen sich Behörden, Eigentümer und Architekten oft auf Abbrechen oder Auskernen anstelle sanften Renovierens. In Altbauten steckt viel graue Energie, sie sind meistens besser gebaut und isoliert als Nachkriegsbauten, weil man früher nicht von unerschöpflichen Reserven an billiger Heizenergie ausging. Abbrechen ist daher nicht nachhaltig. Wenn jahrhundertealte Kachelöfen, Deckenbalken, Böden und Täfer in der Mulde landen und die alten Aussenmauern kaum verdecken, dass sich hinter der historischen Kulisse ein banaler 08/15-Neubau verbirgt – dann entsteht ein quasi-museales Erhalten beliebiger Elemente ohne Erinnerungswert. Gewiss, das kunstvolle Restaurieren etwa von Wandgemälden – wie die neulich in einem Aarauer Altstadthaus entdeckten aus der Zeit um 1300 – übersteigt die verfügbaren Mittel vieler Eigentümer. Doch warum dann nicht solche Schmuckstücke kostengünstig hinter Gipsplatten für künftige Generationen erhalten? Kompromisse dieser Art erlauben drastische Einsparungen im Vergleich zur Auskernung mit Neubau. Dass viele Altstadtläden Mühe haben zu überleben, liegt auch an den durch exzessive Anpassung an «moderne Ansprüche» stark verteuerten Mietzinsen.

Klar, der Aufwand für die Erhaltung muss im Rahmen bleiben. Wenn kürzlich in Zürich das Haus zum Rechberg, das wahrlich gut unterhalten war, für über 20 Millionen herausgeputzt wurde, dann wird dieses Geld anderswo fehlen. Es kann ja nicht darum gehen, dass wir nur einige Perlen erhalten, aber sonst das baukulturelle Erbe preisgeben. Auch da gilt es umzudenken!

→ **www.heimatschutz.ch/kommentar**

LE COMMENTAIRE

L'utilité garantit la conservation

Des maisons délabrées et des locaux commerciaux vides en vieille ville, des étables abandonnées et des églises superflues: les défis ne manquent pas! Imaginer de nouvelles affectations est le seul moyen de trouver des personnes prêtes à assurer l'entretien des anciens édifices dont la reconversion en musée n'entrera en ligne de compte qu'en dernier recours. De tout temps on a transformé, que ce soit des fortifications en châteaux, des granges en maisons d'habitation (et inversement), ou encore des monastères en cliniques. Si une certaine réticence demeure pour les églises – comme le mentionne Jacques Herzog dans la *NZZ* – en raison du respect qui leur est toujours dû, transformer des bâtiments industriels en habitations ou en espaces culturels, implanter des bureaux dans des palais ou créer des hôtels dans des châteaux, voire même dans d'anciennes prisons, sont des démarches aujourd'hui bien acceptées. En fin de compte, c'est le respect de la substance historique qui est important.

Avant d'envisager une réorganisation de la justice ou d'autres services, il serait judicieux de songer aussi au devenir des bâtiments concernés. Il y a quelques années, les cantons de Vaud et Berne ont centralisé les tribunaux dans des bâtiments fonctionnels d'une grande banalité. Avec la conséquence que de nombreux châteaux qui servaient de sièges de tribunaux depuis la fin du Moyen Age sont toujours en attente de nouvelles affectations.

Plutôt que de rénover en douceur et de redonner une deuxième vie à d'anciennes maisons dans les vieux bourgs, les autorités, les propriétaires et les architectes envisagent souvent leur démolition comme unique solution, ou les vident de leur substance intérieure. Cela entraîne un grand gaspillage de l'énergie grise contenue dans ces bâtiments qui ont été construits à une époque où les réserves d'énergie thermique étaient plus chères qu'à l'époque d'après-guerre. Conserver les murs extérieurs tout en éliminant des fourneaux, des poutres, des sols et des boiseries séculaires revient à créer une fausse apparence historique qui dissimule une construction nouvelle banale et sans valeur patrimoniale. Certes, la restauration soignée de peintures murales – comme celles qui viennent d'être découvertes dans une maison de la vieille ville d'Aarau datant de 1300 – dépasse les moyens de beaucoup de propriétaires. Mais pourquoi ne pas conserver ces ornements derrière des panneaux de plâtre pour les transmettre aux générations futures? Des compromis de ce type permettent des économies importantes par rapport au coût de la démolition d'un intérieur refait ensuite à neuf. Les loyers exorbitants qui résultent des adaptations excessives au confort moderne sont la première cause de la disparition de nombreux commerces dans nos vieilles villes.

Le coût de la conservation ne doit pas dépasser certaines limites. Les 20 millions dépensés pour rénover la maison – pourtant bien entretenue – du Rechberg à Zurich feront défaut ailleurs. Notre mission n'est pas de conserver quelques perles rares et de négliger le reste de notre patrimoine. A cet égard aussi, une réflexion s'impose!

→ **www.patrimoinesuisse.ch/commentaire**

GELESEN IN DER *SÜDOSTSCHWEIZ*

Origen zeigt einen neuen Weg auf

«Origen steht für alles, was der Heimatschutz will, wofür auch der Wakkerpreis heute steht. Längst geht es nämlich nicht mehr darum, welches Dorf das am hübschesten geschnitzte Blumentröglein und die putzigsten Fensterläden hat. Noch im Jahr 1995 reichten die Steindächer in Splügen – damals tatsächlich noch eine Pionierleistung – für den Preisgewinn. Heute geht es beim Wakkerpreis nicht mehr um das Konservieren der Vergangenheit, sondern darum, wie die Herausforderungen der Zukunft im Schweizer Siedlungsraum bewältigt werden können. (...) Origen zeigt einen neuen Weg auf, wie strukturschwachen Regionen mit Kultur neues Leben eingehaucht werden kann. Wie Kunst dazu beitragen kann, den Verfall der Dorfkerne zu stoppen. Das ist eine grosse Leistung.»

→ **«Ja, schon wieder dieser Netzer», Olivier Berger in der *Südostschweiz* vom 10. Januar 2018**

WAKKERPREIS UND WEF

Kulturminister Europas in Riom

Bundesamt für Kultur

Am 21. und 22. Januar 2018 trafen sich die Kulturministerinnen und Kulturminister Europas auf Einladung von Bundespräsident Alain Berset in Davos. Im Vorfeld des Jahrestreffens des World Economic Forum WEF verabschiedeten sie eine Erklärung, die Wege aufzeigt, wie in Europa eine hohe Baukultur politisch und strategisch verankert werden kann. Die «Erklärung von Davos» hebt im Kulturerbejahr 2018 die zentrale Rolle der Kultur für die Qualität des Lebensraums hervor. In einem anschliessenden Ausflug besuchten die Kulturminister die Nova Fundaziun Origen in Riom, die Wakkerpreisträgerin 2018.

→ **www.bak.admin.ch**

James Batten/Schweizer Heimatschutz

WAKKERPREIS 2018 DES SCHWEIZER HEIMATSCHUTZES

«Nova Fundaziun Origen» in Riom

Der Schweizer Heimatschutz zeichnet im Kulturerbejahr 2018 als besondere Ausnahme kein Gemeinwesen, sondern die Nova Fundaziun Origen in Riom GR mit dem Wakkerpreis 2018 aus. Die Stiftung und ihr Kulturfestival Origen geben dem gebauten Erbe und damit einem ganzen Dorf neue Perspektiven. Die Grundlage dafür liefert das lokale Kulturerbe, das dank Origen weit über die Region hinausstrahlt.

→ **Mehr zum Wakkerpreis 2018 ab Seite 30 und unter www.heimatschutz.ch/wakkerpreis**

HEIMATSCHUTZ VOR 110 JAHREN

«Ein gelindes Grauen»

«Bedingt durch die immer wachsende Fremdenindustrie zeigte sich überall im ganzen Kanton eine rege Bautätigkeit. In unsern alten Dörfern, in unsern einsamen Hochtälern entstanden neue Hotelstädte, die manche alten Reize ganz zu zerstören drohten. Wie anderwärts auch machte sich bei diesen Neubauten der Mangel an jeglichem Stilgefühl, an jedem Sinn für heimische Formen und Bauweise so sehr geltend, dass sogar den eingefleischtesten Materialisten ein gelindes Grauen ankommen müsste, wenn er durch diese Orte wanderte. Die Erkenntnis der Hässlichkeit erwachte bei vielen und so fand denn die Vereinigung hier einen günstigen Boden, zumal sie durch Erstellung sichtbarer Beispiele zeigen konnte, dass eine ästhetische Lösung der Baufrage doch möglich sei. Durch Vorträge, Publikationen im Bündnerkalender usw., suchte sie aufklärend zu wirken und schreckte auch vor öffentlichem Tadel nicht zurück, wo in neuester Zeit gefehlt wurde. Die Heimatschutzidee wurde dadurch weit verbreitet, und wenn auch noch manche darüber spotten und lächeln, so ist sie doch bereits eine Macht geworden, mit der man eben rechnen muss.»

«Die Bestrebungen zum Heimatschutz in Graubünden»: Vorstand der bündn. Vereinigung für Heimatschutz in *Heimatschutz/Patrimoine* 01/1908